

NACHRICHTENINFO



Geleitwort . Impressum	02 . 03
Joachim Walther erhält den Hohenschönhausen-Preis. Festveranstaltung in Berlin	04 . 09
Jahresmitgliederversammlung – Rückblick und Ausblick	10 . 11
Bundesumweltminister Gabriel besucht die Gedenkstätte	12
Gedenkstätte informiert über sozialdemo- kratischen Widerstand in der DDR	13
Stasi-Häftlinge auf der Bühne	14 . 15
Gedenkstätte erhält Teile der Berliner Mauer	16
Kanzleramtsminister de Maizière vor dem Hohenschönhausen-Forum	17
Kurznachrichten	18 . 19
Ehrung der Toten des sowjetischen Speziallagers	20



Geleitwort

Liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins,

der Vorstand blickt auf ein arbeitsreiches

und zugleich erfolgreiches Jahr zurück. Die Fünf-Jahresbilanz des Fördervereins in Stichworten: Aufnahme des 100. Mitglieds, Verleihung des Hohenschönhausen-Preises, Autoritätszuwachs im Regierungsviertel, Zunahme der Förderprojekte.

Die Verleihung des Hohenschönhausen-Preises an den einstigen DDR-Dissidenten Joachim Walther und die Laudatio Dr. Klaus von Dohnanyis auf diesen unbeugsamen Autor waren 2008 zweifellos die Höhepunkte des Fördervereins. Den Wortlaut der Reden finden Sie unter www.foerdereinhsh.de. Mit dem Preis wird das Lebenswerk Joachim Walthers geehrt und zugleich der vielen Opfer der kommunistischen Diktatur gedacht, zu denen auch der von den Sowjets hingerichtete Walter Linse gehört.

Die Preisverleihung ist auf eine erfreuliche Resonanz gestoßen. Neben zahlreichen Abgeordneten des Deutschen Bundestages und Vertretern von Landesregierungen konnte der Vorstand auch die Abgeordnete Dr. Carmen Everts aus dem Wiesbadener Landtag begrüßen. Ihr ist es zu verdanken, dass Hessen nicht von Kommunisten mitregiert wird. Und deshalb gehört Ihr unsere Solidarität. Danken möchte der Vorstand der LV Saarland, die den Förder-

verein seit der Gründung 2003 stets gastfreundlich aufgenommen hat. Der Grundstein für diese Zusammenarbeit wurde gelegt durch unser Gründungsmitglied, Frau Sts. a. D. Monika Beck. Und ein herzliches Dankeschön geht von Berlin nach Wiesbaden, dem Sitz der international tätigen PR Agentur Deutscher Pressestern. Die vielfältige Unterstützung unserer Mitglieder Ferdinand Stern und seiner Mitarbeiter sowie von Jürgen Wagentrotz kann hier nur angedeutet werden.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und im Namen des Vorstands ein gesundes, frohes Neues Jahr.

Ihr Jörg Kürschner

Hier spricht der Schatzmeister...

Unser Förderverein wächst stetig und ist längst aus dem Stadium der netten „Tafelrunde“ hinausgewachsen. – Jedes personelle Wachstum löst auch organisatorisches Wachstum aus.

Die Mitgliedschaft in einem Verein erfordert auch die Zahlung des vom Satzungsgeber, also des von Ihnen festgelegten Beitrages. Ich bitte daher um Verständnis, wenn das eine oder andere Mitglied in diesen Tagen einen Brief erhalten hat, in dem ich um die Zahlung des Beitrages bitte.

Für den geneigten Leser möchte ich unsere Beitragsregelung noch einmal kurz zusammenfassen:

- Der Beitrag beträgt jährlich 50 Euro und wird auch als Jahresbeitrag erhoben: Vereinskonto werden von allen Banken als Geschäftskonto geführt. Das hat zur Folge, dass jede Buchung auch eine Gebühr an die Bank auslöst, was möglichst nur einmal im Jahr stattfinden sollte.
- In begründeten Ausnahmefällen kann der Beitrag ermäßigt oder ganz erlassen werden.

In allen Beitrags- und Finanzfragen können Sie sich gerne persönlich an mich wenden. Meine Telefon-Nr. lautet 030 / 375 18 58 oder 0176 / 296 34 127.

Ich danke für Ihr Verständnis und wünsche Ihnen alles Gute, Glück und Gesundheit im Neuen Jahr!

Ihr Holger Krestel



Spendenkonto des Fördervereins

Commerzbank Berlin . Kontonummer 622 622 900 . Bankleitzahl 120 400 00

Impressum

Herausgeber	Förderverein Gedenkstätte Hohenschönhausen Nibelungenstraße 36 A . 13465 Berlin Telefon/Fax + 49 . 30 . 22 48 99 20 www.foerdereverein-hsh.de . info@foerdereverein-hsh.de
Text/Redaktion	Dr. Jörg Kürschner, André Gaedecke, Andreas Borsch, Hubertus Fedke
Layout	Anne Dück
Auflage	500 Druck-Exemplare

Joachim Walther erhält den Hohenschönhausen-Preis. Festveranstaltung in Berlin

von FV-Mitglied André Gaedecke

Der Schriftsteller Joachim Walther gehörte Zeit seines Lebens zu jenen unbequemen Menschen, die sich den gegebenen Verhältnissen nicht anpassen, sondern ihrem Gewissen folgten und dabei auch ganz bewusst Nachteile in Kauf nahmen. Der gelernte Maschinenschlossler mit Abitur, studierte Literaturwissenschaftler und Kunsthistoriker wurde 1978 mit der gesamten Redaktion der Literaturzeitschrift „Temperamente“ aus politischen Gründen entlassen und musste 1983 beim Buchverlag „Der Morgen“ kündigen, da er als Lektor mehrmals mit der DDR-Zensurpraxis in Konflikt geraten war. Von 1969 bis zum Mauerfall bearbeitete die Stasi Walther in den Operativen Vorgängen „Lektor“ und „Verleger“. Walther hatte 1970 seinen ersten Roman „Sechs Tage Sylvester“ veröffentlicht. In den folgenden Jahren erschienen weitere Erzählungen, Hörspiele und Romane. In den Dokumentationen „Protokoll eines Tribunals“ (1990) und „Sicherheitsbereich Literatur“ (1996) setzte er sich mit der Überwachung des Literaturbetriebes und Repressalien gegen aufmüpfige Schriftsteller in der DDR auseinander, wobei auch eigene Erfahrungen einfließen.

Als der Förderverein Joachim Walther am 26. November mit dem „Hohenschönhausen-Preis“ für besondere Verdienste bei der Aufarbeitung der SED-Diktatur ehrte, stellten die Redner den Umgang mit Diktaturen nach deren Zusammenbruch in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen. In seiner Begrü-

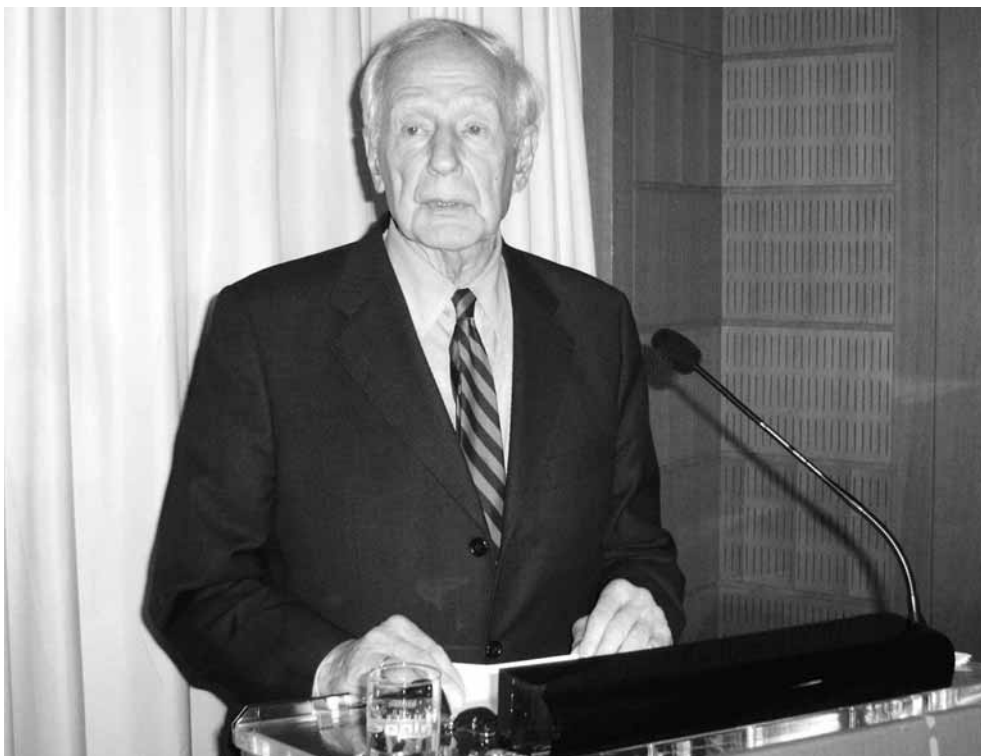
ßungsansprache hob der Leiter der LV Saarland, Henry Bren d' Amour, die Notwendigkeit des Gedenkens an die Opfer der kommunistischen Gewalt Herrschaft hervor. „Dieses ist nicht nur eine Aufgabe des Fördervereins, sondern von übergeordnetem Interesse“. Der Laudator der Festveranstaltung, der frühere Bundesminister Klaus von Dohnanyi, dessen Vater als einer der Attentäter vom 20. Juli 1944 von den Nazis hingerichtet wurde, betonte, gerade die Utopie habe selbst ernannte Heilsbringer hervorgebracht, die in vermeintlich guter Absicht oft die bösesten Missetaten begingen. „Mauer, Stacheldraht und Stasi waren die logische und unausweichliche Folge eines utopischen Sozialismus“, rief der Festredner aus. Bei Joachim Walther könne man lernen, „wie schwache Charaktere, Opportunisten und Karrieristen eine Diktatur tragen“. Auf der anderen Seite sei es wichtig zu lernen, wie starke Charaktere mit ihren utopischen Heilsbotschaften „unbeabsichtigt“ unmenschliche Diktaturen nicht nur vorbereiteten, sondern dann auch bis zur bitteren Konsequenz tragen. „Vor diesen seien wir besonders gewarnt“. betonte Dohnanyi unter großem Beifall der rund 90 Gäste.

Joachim Walther machte in seiner Dankesrede deutlich, dass er nach dem Zusammenbruch der DDR nur mit einer kurzen Zeit der Aufarbeitung gerechnet habe. Schließlich hätten „die Erfahrungen mit der ersten deutschen Verdrängung nach der NS-Diktatur“ vorgelegen und durften besser gemacht werden.

Doch das Leugnen der eigenen Schuld, das Relativieren der Untaten und das Schönreden der Diktatur seien bestimmend. Walthers Fazit: „Das Aufarbeiten der Geschichte ist nie erledigt, es bleibt eine ständige Aufgabe, weil es nach wie vor die neu organisierten Verklärer der Diktaturen gibt, vor deren gesüßtem Gift die nachwachsenden Generationen immunisiert werden müssen“. „Viel Böses entsteht aus dem vermeintlich Guten“, griff er die Mahnung Dohnanyis auf.



Henry Bren d'Amour, Leiter der LV Saarland und FV-Mitglied, eröffnet die Festveranstaltung



BM a. D. Dr. Klaus von Dohnanyi ehrt den Preisträger Joachim Walther



Sts. Hermann Binkert (Thüringen), Dr. Carmen Everts, MdL (HE), Bevollmächtigter Jürgen Lennartz (Saarland) (v.links)



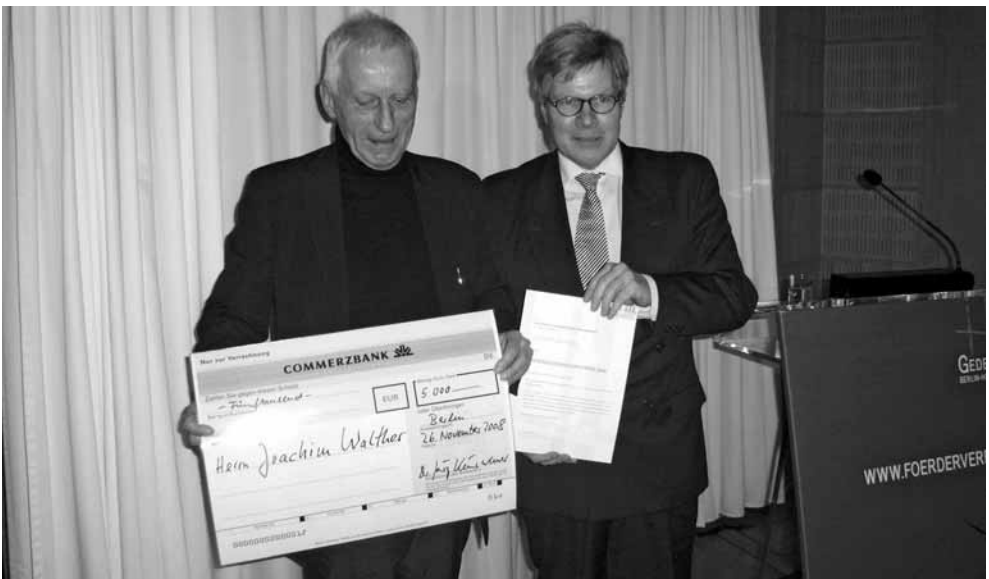
FV-Vorstandsmitglied Hubertus Fedke, Bundestagspräsident Dr. Hermann Otto Solms, Dr. Friedrich Thelen, Heinz-Peter Haustein, MdB (v.links)



Hans-Joachim Hacker, MdB, Dr. Carmen Everts, MdL (HE), Dr. Klaus von Dohnanyi, Carolina und Joachim Walther (v. links)



Joachim Walther wird mit dem Hohenschönhausen-Preis geehrt (l. Dr. Hubertus Knabe, r. FV-Vorsitzender Jörg Kürschner)



Joachim Walther und FV-Vorsitzender Jörg Kürschner



Joachim und Carolina Walther zusammen mit Dr. Klaus von Dohnanyi



Zwei Gründungsmitglieder des Fördervereins: Hermann Otto Solms und Jörg Kürschner



FV-Mitglieder während des Empfangs: Hartmut Richter, Hans-Jürgen Breitbarth, Rocco Schettler (Foto links), Hans-Dieter Lehnen, Jürgen Merschmeier, Dr. Peter Spary (Foto rechts)



Dr. Hubertus Knabe und Dr. Hermann Otto Solms im Gespräch

Jahresmitgliederversammlung – Rückblick und Ausblick von FV-Mitglied André Gaedecke



Jahresmitgliederversammlung 2008: Freude über das 100. Mitglied Thomas Korschefsky mit Ehefrau Ines Tichter-Korschefsky, links Karl Heinz Düspohl und Manfred Kasper

Als sich die Mitglieder des Fördervereins am 26. November in der Vertretung des Saarlandes zu ihrer Jahresmitgliederversammlung trafen, gab es keinen Anlass, sich von dem Schmuddelwetter die Laune verderben zu lassen, denn die Bilanz der vergangenen zwölf Monate kann sich sehen lassen. Der Vorsitzende Jörg Kürschner verwies zunächst auf die positive Mitgliederentwicklung. Waren im Gründungsjahr 2003 19 Menschen im Verein organisiert, so konnte fünf Jahre später das 100. Mitglied begrüßt werden. Außerdem unterstützte der Verein auch 2008

eine ganze Reihe von Projekten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Rahmen der Gedenkstättenarbeit. Dazu gehörte u. a. die Übernahme der Kosten für die Buchpreise mit denen die Gewinner des Schülerwettbewerbes „Zeugen des Unrechts – Politische Gefangene nach 1945“ geehrt wurden. Im Rahmen eines weiteren Schülerwettbewerbes „Freiheit wird volljährig“ führten die Jungredakteure Interviews mit Zeitzeugen, werteten Stasiakten aus und versuchten im Umfeld des ehemaligen Stasigefängnisses mit früheren Mitarbeitern des MfS ins Gespräch zu kom-

men. Das Theaterprojekt „Akte R.“ zeichnet das Schicksal des FV-Mitglieds Mario Röllig nach, der in der DDR jahrelang von der Stasi drangsaliert wurde. Der Förderverein gehört zu den Finanziers des Theaterstücks. „Gefangenemisshandlungen in der DDR“ ist der Titel einer Wanderausstellung, die von der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen mit der Gedenkstätte Bautzen konzipiert wurde und für die der Deutsche Richterbund dem Förderverein zweckgebunden 3.000 Euro zur Verfügung stellte.

Zur Förderung der Arbeit der Gedenkstätte trugen auch die Besuche prominenter Politiker in Hohenschönhausen bei, die der Förderverein initiiert hat. Dazu zählten u. a. Bundestagspräsident Norbert Lammert sowie Bundesfinanzminister Peer Steinbrück. Letzterer warb später im Plenum des Deutschen Bundestages und in den Medien für die Arbeit der Gedenkstätte Hohenschönhausen.

In der anschließenden Diskussion kam u. a. die Öffnung des früheren Haftkrankenhauses für zur Sprache, die von den ehemaligen Stasiärzten „sehr böse“ kommentiert worden sei. Der Förderverein finanziert Sachleistungen, die den Besuchern das Wirken dieser „Ärzte“ erläutern.

Für die Planungen 2009 unterbreiteten die Mitglieder mehrere Vorschläge. So soll es im Sommer eine Freiluftkinoveranstaltung geben, in der Filme zum

Thema Verfolgung und Widerstand in der DDR gezeigt werden. Weiterhin wird dem Förderverein die Möglichkeit eröffnet, während der Jahrestagung der CDU-Mittelstandsvereinigung M.I.T. im November 2009 mit einem Infostand vertreten zu sein. So ist dafür gesorgt, dass der Förderverein für die Gedenkstätte Hohenschönhausen auch im Jahr 2009 in der Öffentlichkeit präsent sein und Menschen zum Nachdenken über das Leben in einer Diktatur anregen wird.



Bundesminister Gabriel besucht die Gedenkstätte

von Andreas Borsch



Sigmar Gabriel, Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Völlig überraschend besuchte am 7. Oktober der Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Sigmar Gabriel, die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen. Der private Besuch war auf Initiative seiner Tochter zustande gekommen, die von einem vorherigen Besuch mit ihrer Schulklasse so beeindruckt war, dass sie die Gedenkstätte ihrem Vater unbedingt einmal zeigen wollte. Der von dem Direktor Hubertus Knabe durch die Gedenkstätte geführte Minister Gabriel konnte es nicht glauben, mit welchen subtilen und perfiden

Methoden an diesem Ort Menschen Leid zugefügt worden ist. Quittiert durch ungläubiges Kopfschütteln, unterbrochen durch eine Vielzahl von Fragen, hörte er interessiert den Ausführungen des Direktors Dr. Hubertus Knabe über Haftalltag, Zersetzungmaßnahmen und Vernehmungssituationen, aber auch über das gegenwärtige Auftreten ehemaliger Stasiangehöriger, zu.

Die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Gedenkstätte sei für die folgenden Generationen, so Gabriel, unerlässlich. Dieses werde er bei seinem offiziellen Besuch, welcher für 2009 eingeplant wird, noch einmal deutlich zum Ausdruck bringen.



Gedenkstätte informiert über sozialdemokratischen Widerstand in der DDR

von Andreas Borsch

Am 9. Dezember eröffnete die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen die Ausstellung „Zwischen Selbstbehauptung, Widerstand und Verfolgung – Die Berliner FALKEN 1945 bis 1961“. Der in der Ausstellung aufgezeigte sozialdemokratische und sozialistische Widerstand gegen die SED-Diktatur ist ein bis heute kaum beachtetes Kapitel deutscher Nachkriegsgeschichte.

Bis zum Bau der Berliner Mauer 1961 bestand die „Sozialistische Jugend Deutschland (SJD) – Die FALKEN“ in beiden Teilen Berlins. Junge Menschen brachten ihre Opposition gegen die kommunistische SED zum Ausdruck. 1947 von der Alliierten Kommandantur für Gesamt-Berlin zugelassen, bestand die SPD-nahe Jugendorganisation bis

1961 auf dem Recht, auch in Ost-Berlin aktiv zu sein. Sie kämpfte gegen den Weg in eine neue Diktatur und wollte die „sozialistische Jugend für den Tag der Wiedervereinigung“ vorbereiten. Nicht nur Jugendliche aus Ost-Berlin engagierten sich für die FALKEN, sondern auch in Dresden, Leipzig, Ilmenau und Frankfurt (Oder). Viele Aktivisten wie z.B. Heinz Gerull oder Wolfgang Kockrow zahlten dafür mit Jahren ihres Lebens im Gefängnis.

Die Ausstellung des Berliner Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen ist bis zum 31. Januar 2009 zu besichtigen. Der Eintritt ist frei.



Historische Wirklichkeit: Der Widerstand der SPD gegen die kommunistische SED

Stasi-Häftlinge auf der Bühne

von FV-Mitglied Hubertus Fedke

Zwei Welturaufführungen sorgten im Herbst für Aufmerksamkeit.

Die Gedenkstätte hatte ein dokumentarisches Theaterprojekt gefördert, das von Lea Rosh und dem Hans-Otto-Theater initiiert sowie von 15 ehemaligen Stasi-Häftlingen dargestellt wurde. In dem Stück „Staats-Sicherheiten“ berichten sie über ihre Erfahrungen in DDR-Gefängnissen, über Verhaftung, Verhöre, Unrechtsurteil, Haftalltag und schließlich Haftentlassung. Zu den Darstellern gehören Vorstandsmitglied Vera Lengsfeld sowie die FV-Mitglieder Hartmut Richter, Mario Röllig und Hans-Eberhard Zahn.

Dem Regisseur Clemens Bechtel ist es gelungen, aus den Interviews mit zahl-

reichen ehemaligen Stasi-Häftlingen eine spannende, teilweise erschütternde Dokumentation zu entwickeln. Klar wurde durch das Theaterstück, dass es sich eben nicht allein um tragische Einzelschicksale handelt, sondern dass die DDR ein menschenverachtendes, diktatorisches System war, das in der Stasi-Haft eine seiner besonders unmenschlichen Fratzen zeigte.

Die Vorstellungen auf der Bühne des Potsdamer Hans-Otto-Theaters waren ausverkauft.

Adresse: Neues Hans Otto Theater, Schiffbauergasse 11, 14467 Potsdam, <http://www.hot.potsdam.de>



Donnernder Applaus für die Darsteller des Theaterstücks „Akte R“ im Theater Strahl

Nicht weniger eindringlich überzeugte das Theaterstück „Akte - R, ein deutsch-deutscher Krimi“. Es handelt vom erschütternden Schicksal eines Jugendlichen, des FV-Mitglieds Mario Röllig, der mit 17 bis 19 Jahren in die Fänge der Stasi geriet. Das Stück erregt Mitgefühl: Der Zuschauer erlebt mit dem Opfer gemeinsam die Leidenszeit des Jugendlichen in der DDR, fühlt sich betroffen und hilflos gegenüber dem unmenschlichen Stasi-Haftsystem und ist fassungslos über die nassforsche Reaktion des ehemaligen Stasi-Peinigers, als sich Opfer und Täter im wiedervereinigten Deutschland zufällig wieder begegnen. Autor und Regisseur Mirko Böttcher gelingt es, dass die Zuschauer diesen Alptraum nachvollziehen können. Der Förderverein gehört zu den Finanziers des Theaterstücks, das sich an Schülerinnen und Schüler ab 15 Jahren und Erwachsene gleichermaßen wendet.

Auf der Bühne des „Theater Strahl“ geschieht dies so einfühlsam, so unspektakulär, aber so lebensnah und anregend, dass die Zuschauer mit Empathie an der Seite des Helden stehen. Repressalien der Stasi, misslungene Flucht und Verhöre im Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen werden nicht nur einfach nachgespielt, sondern dem Zuschauer wird das erlittene Unrecht des Opfers auf der Bühne anschaulich verdeutlicht.

Inzwischen hat die Berliner Schulverwaltung alle Schulen auf das Stück hingewiesen und den Besuch den Schü-

lerinnen und Schülern aller Oberschulen empfohlen. Es bleibt zu hoffen, dass das Stück auch außerhalb Berlins Zuschauer finden wird.

Adresse: Theater Strahl Berlin, Probebühne im Kulturhaus Schöneberg, Kyffhäuser Straße 23, 10781 Berlin, <http://www.theater-strahl.de>

Freya Klier und Stefan Krawczyk sind erstmals wieder gemeinsam aufgetreten.

Ein Jahr vor der friedlichen Revolution, 1988, war die regimekritische Schriftstellerin Freya Klier mit ihrem damaligen Mann Stefan Krawczyk aus der DDR ausgewiesen worden. 20 Jahre später gestaltete das FV-Gründungsmitglied Klier in der Berliner Konrad-Adenauer-Stiftung den literarischen und musikalischen Abend „Kamen wir ans andere Ufer?“. Im Mittelpunkt standen Texte und Lieder zu den Fragen: Was blieb von den Jahren im Widerstand? Wie ist die heutige Sicht auf Heimat, Verrat, Liebe und Zukunft?

Es war ein stimmungsvoller und kurzweiliger Abend. ■

Gedenkstätte erhält Teile der Berliner Mauer

von Andreas Borsch



Brutaler DDR-Alltag: Die Mauer

Einen Tag vor dem 19. Jahrestag des Mauerfalls wurde in der Gedenkstätte ein Stück der Berliner Mauer wieder aufgebaut. Die vier jeweils 3,60 m hohen Original-Mauersegmente, zusammen mehr als elf Tonnen schwer, sind ein erster Teil einer neuen Dauerausstellung, die 2011 eröffnet werden soll. Sie sollen aufzeigen, wie die Politik in der DDR nur über kollektive Freiheitsberaubung ihre Macht erhalten konnte. Die Betonwände stehen somit im direktem Zusammenhang mit dem ehemaligen Stasi-Gefängnis: Die meisten Häftlinge wurden dort inhaftiert, weil sie versucht hatten, aus der DDR zu fliehen oder es geplant hatten.

Die vier Mauersegmente stammen aus der „ersten Reihe“ – der West-Berlin zugewandten Seite – der Mauer, vermutlich aus Berlin-Treptow. Dass die vier Mauerstücke nun in Hohenschönhausen stehen, liegt an einer kurzfristigen Einigung zwischen der Gedenkstätte und dem Kunstprojekt "DENKMAL - 99 Mal die Mauer im Original". Dem Projekt gehören die letzten unveränderten Betonsegmente der Berliner Mauer. Nach dem Mauerfall am 9. November 1989 hatte der oberpfälzische Unternehmer Winfried Prem den Zuschlag zum vollständigen Abriss der ehemaligen DDR-Grenzanlagen erhalten. 180.000 Tonnen der Mauer schredderte er zu erbsengroßen Beton-



Mauerbau statt Mauerfall

stücken, die für den Straßen- und Autobahnbau weiterverwendet wurden. 99 Segmente hat Prem aufbewahrt, von denen die Gedenkstätte nun vier Stück erworben hat.



Kanzleramtsminister de Maizière vor dem Hohenschönhausen-Forum

von FV-Mitglied André Gaedecke

„Demokratische Erinnerungskultur bedeutet auch, dass jede Generation ihre Fragen an die Geschichte neu stellt“, betonte Kanzleramtsminister Thomas de Maizière vor dem 1. Hohenschönhausen-Forum Anfang Oktober.



Bundesminister Dr. Thomas de Maizière vor dem Hohenschönhausen-Forum

Doch wie soll sie ihre Fragen stellen, wenn sie, wie vor allem in den neuen Bundesländern und auch im ehemaligen Ostblock, kaum über die Verwerfungen Bescheid weiß, welche die Regimes in Osteuropa über 40 Jahre anrichteten oder wenn deren Geschichte von den gewendeten Postkommunisten in höchst geschickter Weise geschönt und teilweise sogar verfälscht wird. Der Bundesminister mahnte, das damalige Unrecht stets klar zu benennen, der Opfer vor allem mit dem Herzen zu gedenken, mit Gedenkstätten sichtbare Zeichen zu setzen und die Gespräche zwischen den Generationen besonders zu befördern. „Die unterschiedlichen Erfahrungen der Ost- und

Westdeutschen müssen integriert werden, um die immer noch vorhandenen breiten Gräben zu überwinden“.

Während der Diskussion berichtete der Rumäne Marius Stan über die Befragung von Kindern und Jugendlichen, welche Vorstellungen sie mit dem Kommunismus verbänden und stellte fest, dass diese kaum fundierte Kenntnisse über die Ceaucesceau-Ära besitzen. Dr. Kazimierz Woycicki aus Polen warnte vor einer Überbewertung der Schule, da die meisten Tradierungen in der Familie stattfänden.

FV-Mitglied Christine Sauerbaum-Thieme berichtete von ihren Erfahrungen mit Diplom-Lehrer/innen, die in der DDR Geschichte und Staatsbürgerkunde unterrichtet hatten. In der folgenden Diskussion berichtete ein Teilnehmer von seinen Erfahrungen am Berlin-Kolleg in den achtziger Jahren. „Solche wie Sie, die in der DDR inhaftiert waren, können nicht differenziert urteilen“, hielt ihm damals linke Dozenten entgegen, die die DDR als den „besseren deutschen Staat“ bezeichneten, obwohl sie es durchaus hätten besser wissen können, wenn sie nur gewollt hätten.

Das Hohenschönhausen-Forum hat dazu angeregt, Engagement für die Demokratie immer neu unter Beweis zu stellen und dabei nicht zuerst auf andere Menschen zu zeigen.



Kurznachrichten



FV-Mitglied Philipp Mißfelder, MdB

■ Als unermüdlicher Kämpfer für die Belange des Fördervereins erwies sich wieder einmal der CDU-Bundestagsabgeordnete Philipp Mißfelder. Auf dem Deutschlandtag der JUNGEN UNION im badischen Rust, der Mißfelder mit beachtlichen 89,1 Prozent der Stimmen in seinem Amt als Vorsitzender der gemeinsamen politischen Nachwuchsorganisation von CDU und CSU bestätigte, forderte Mißfelder den CDU-Fraktionsvorsitzenden im baden-württembergischen Landtag, Stefan Mappus, mit eindringlichen Worten dazu auf, Mitglied im Förderverein zu werden und damit dem Beispiel vieler anderer Unionspolitiker zu folgen. Mappus hatte zuvor eine Rede auf dem Deutschlandtag gehalten und dafür von Mißfelder als „Dankeschön“ das Buch „Gefangen in Hohenschönhausen“ überreicht bekommen, das Gedenkstätten-Direktor Hubertus Knabe herausgegeben hat und in dem Stasi-Häftlinge ihre Schicksale im Repressionssystem des SED-Staates eindringlich beschreiben. jm

■ Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen kann 2008 einen Besucherrekord verzeichnen. Allein im Oktober hätten 32 000 Menschen die Gedenkstätte besucht, teilte Direktor Hubertus Knabe mit. In keinem Monat seit der Öffnung im Jahr 1994 habe man so viele Besucher begrüßen können. Insgesamt rechnet die Gedenkstätte mit rund 250 000 Besuchern in diesem Jahr. Gegenüber 2007 seien dies 42 000 Besucher mehr. Man habe zunehmend Probleme, alle Besucheranfragen zu bewältigen. „Viele Besucher begreifen erst an diesem Ort, was es bedeutete, in einer kommunistischen Diktatur zu leben“, sagte Knabe. jök

■ Gedenkstättendirektor Hubertus Knabe hat die CDU aufgefordert, bei der Auswahl ihres Spitzenpersonals mehr auf deren Vergangenheit zu achten. Zuvor war Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) wegen seiner Arbeit in einer staatlichen Behörde der DDR in die Kritik geraten. „Es schadet dem Ansehen der Demokratie, wenn sie von Menschen repräsentiert wird, die früher einer Diktatur gedient haben. Wir brauchen keine ehemaligen DDR-Funktionäre in der Politik, sondern Menschen mit Demokratiebewusstsein und Zivilcourage“, sagte Knabe. Auch in anderen Parteien seien zahlreiche Politiker in das DDR-System verstrickt gewesen. jök

■ Ehemalige Mitarbeiter des DDR-Staatssicherheitsdienstes sind mit ihrer

Rentenklage vor dem Sozialgericht Berlin gescheitert. Auch das von einer Klägerin vorgelegte neue Gutachten belege politisch überhöhte Einkommen beim Ministerium für Staatssicherheit (MfS), erklärte das Gericht zur Begründung. Diese Einkommen hätten der Machtsicherung gedient. Die Richter ließen allerdings die Sprungrevision zum Bundessozialgericht in Kassel zu. Gedenkstätdirektor Hubertus Knabe begrüßte die Entscheidung des Sozialgerichts. „Es kann nicht sein, dass die Privilegien von Stasi-Mitarbeitern auf dem Klageweg in die Demokratie herübergerettet werden.

jök

■ Etwa 300 Menschen haben Anfang Dezember im brandenburgischen Welzow gegen den mit Stasivorwürfen konfrontierten Bürgermeister Reiner Jestel (parteilos) demonstriert. Redner warfen ihm vor, keine Kompetenz und seine Zusammenarbeit mit dem DDR-Staatssicherheitsdienst vor der Bürgermeisterwahl verschwiegen zu haben. Sie forderten ihn auf, das Amt aufzugeben. Anlass für die Kundgebung war die Rückkehr Jestels auf den Posten des Stadtoberhaupts nach eineinhalb Jahren. Das ermöglichte ein Beschluss des Verwaltungsgerichts Cottbus, das Jestel einstweiligen Rechtsschutz gewährte. Das Stadtparlament hatte Jestel im Mai 2007 entlassen und seine Ernennung zum Bürgermeister rückgängig gemacht. Grund sei, dass er die Volksvertreter über seine jahrelange Zusammenarbeit mit der

Stasi arglistig getäuscht habe. jök

■ Die Abgeordneten der Linkspartei des Thüringer Landtags weigern sich, in ihren offiziellen Briefbögen die korrekte Adresse „Jürgen-Fuchs-Straße 1“ anzugeben. CDU und SPD hatten nach dem Neubau des Landtags beschlossen, die Straße, die zum neuen Haupteingang des Parlaments führt, nach dem DDR-Bürgerrechtler und Schriftsteller zu benennen. Die Linkspartei entgegnete, die alte Anschrift „Arnstädter Straße 51“ sei beibehalten worden, weil die Fraktion ihre Räume dort habe. „Die Auseinandersetzung mit Geschichte und Vergangenheit ist keine postalische sondern eine politische Aufgabe, der wir uns permanent stellen“, sagte der Fraktionsvorsitzende der Linkspartei, Dieter Hausold. Fuchs (1950-1999) war bereits als Schüler mit der SED aneinander geraten, später wurde er an der Universität Jena zwangsexmatrikuliert. Als er 1976 gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns protestierte, wurde er verhaftet und später in die Bundesrepublik abgeschoben. 1999 starb er an einem Krebsleiden. Er selbst glaubte, in einem Gefängnis des Staatssicherheitsdienstes verstrahlt worden zu sein. jök

Ehrung der Toten des sowjetischen Speziallagers

von Jörg Kürschner



FV-Gründungsmitglied Hans-Eberhard Zahn

In jedem Jahr erinnert die Gedenkstätte am 24. Oktober zusammen mit dem Bezirk Lichtenberg an die namenlosen Toten des ehemaligen sowjetischen Speziallagers Nr.3 in Hohenschönhausen. Am DenkOrt-Mahnmal auf dem Friedhof Gärtnerstraße legten der frühere politische Häftling des DDR-Staatssicherheitsdienstes, FV-Mitglied Hans-Eberhard Zahn, sowie Bezirksbürgermeisterin Christa Emmrich Blumen zum Gedenken nieder und würdigten die Toten in kurzen Ansprachen. Auf dem Friedhof in unmittelbarer Nähe der Gedenkstätte sind die Gebeine von 127 anonymen Toten, die man bei Suchgrabungen gefunden hatte, am 24. Oktober 1995 nachbestattet worden.

Vier Jahre später wurden dort die Gebeine von weiteren 132 Menschen beigesetzt. Schätzungen zufolge fanden in dem Speziallager 1945/46, dem späteren Stasigefängnis, bis zu 3000 Häftlinge durch Hunger, Kälte oder Krankheiten den Tod.

Sie waren in Massengräbern verscharrt worden.

Buchhandlung '89 . Genslerstraße 66 13055 Berlin
Tel. 030 . 98 60 82 507
Fax 030 . 49 78 54 80
E-Mail: buchhandlung89@stiftung-hsh.de